

Lago Tom (2023 m ü. M.). In diesem sehr seichten Wasserbecken war die Untersuchung über pelagische Organismen beinahe resultatlos. Dagegen constatirte ich das Vorkommen zahlreicher Limnaeen und des *Cottus gobio*. Dieser Fisch erreicht im Ritomsee ganz ansehnliche Dimensionen, und soll, ehe Forellen eingesetzt worden sind, in ungeheuren Mengen dagewesen und centnerweise gefangen worden sein.

An dieser Stelle reihe ich noch das am 7. October gewonnene interessante Ergebnis im Lowerzer- oder Seewensee (461 m ü. M.) an.

Protozoa: *Dinobryon divergens* Imh.,
Dinobryon elongatum Imh.,
Peridinium spec.,
Ceratium cornutum Ehrbg.,
Ceratium hirundinella O. F. Müller.

Rotatoria: *Synchaeta pectinata* Ehrbg.,
Polyarthra platyptera Ehrbg.,
Amuraea cochlearis Gosse,
Amuraea longispina Kell.,
Pedalion mira Hudson,
Asplanchna helvetica Imh.,
Ascomorpha nov. spec.

Cladocera: *Daphnella brachyura* Liévin,
Daphnia spec.,
Bosmina spec.,
Leptodora hyalina Lillj.

Copepoda: *Cyclops* spec.,
Diaptomus spec.

Unter diesen aufgeführten Arten ist das Vorkommen von *Pedalion mira* von besonderem Interesse. *Ascomorpha* ist dieselbe Form wie oben erwähnt.

Zürich, den 13. October 1887.

4. Über schwanzlose Katzen.

Von Dr. L. Döderlein in Straßburg i/E.

eingeg. 15. October 1887.

Auf der jüngst in Wiesbaden tagenden Naturforscherversammlung demonstirte in einer Sitzung der Zoologischen und Anatomischen Section Herr Dr. Otto Zacharias zwei junge Kätzchen, die vollkommen schwanzlos zur Welt gekommen waren (Tageblatt der Naturf.-Vers. p. 92). Der Mutter dieser Thierchen soll der größte Theil des

Schwanzes vor Jahren gewaltsam abhanden gekommen sein, wahrscheinlich, wie Herr Dr. Zacharias mittheilte, durch Überfahren. Derselbe zieht nun daraus den Schluß, daß hier ein Fall von Vererbung gewaltsam herbeigeführter Veränderung der Organisation vorliege, ein Fall, der »verhängnisvoll« sei für die Weismann'sche [und Goette-sche!] Theorie, nach welcher eine Vererbung von im Lauf des individuellen Lebens erworbenen Abänderungen unmöglich sei.

Nach meiner Ansicht hat nun obiger Fall in dieser Richtung gar keine Beweiskraft, da die Beobachtung desselben große Lücken zeigt und gerade der kritische Punkt, die gewaltsame Entfernung des Schwanzes bei der alten Katze, nur auf Hypothese beruht. Als sicher scheint nur festzustehen, daß die alte Katze im Verlauf ihres Lebens einen Theil des Schwanzes verloren hat, sowie daß eine Anzahl von ihren Jungen, beim letzten Wurf sogar alle, mit einem Schwanzdefect zur Welt kamen. Ob die Mutter vor dem Verluste des Schwanzes normale Junge hatte, weiß Niemand; auch hat Niemand den Unglücksfall, der ihr den Schwanz gekostet haben soll, mit angesehen. Die Katze gehörte einem einfachen Bauer, und es ist leicht begreiflich, daß derselbe, als er eines Tages das Thier schwanzlos herumlaufen sah, auf den gewiß nicht fernliegenden Gedanken kam, der Schwanz ist abgefahren worden. Ist aber dies die einzige Möglichkeit, den Verlust zu erklären? Eben so viel Wahrscheinlichkeit hätte doch z. B. die Annahme einer constitutionellen Krankheit, in Folge deren der größere Theil der Schwanzwirbelsäule abstarb und eines Tages abfiel. Daß eine solche Anlage sich vererben, sogar progressiv sich vererben kann, ist wohl bekannt. Und damit ließe es sich auch erklären, daß den Jungen jede Spur eines Schwanzes fehlen konnte, während die Mutter sich doch noch einen Stummel gerettet hatte, eine Thatsache, die bei der anderen Erklärung doch eine zweite Merkwürdigkeit sein müßte.

Selbst aber bei der Annahme, es sei hier die gewaltsame Entfernung des Schwanzes sicher beobachtet, liegt, wie von anderer Seite hervorgehoben wird, kein zwingender Grund vor, sich der Zacharias-schen Anschauung über die Vererbung anzuschließen. Die Fälle sind nicht allzu selten, in denen durchaus normal gebaute Thiere die Neigung zeigen, Junge zur Welt zu bringen, die mit einer bestimmten Eigenthümlichkeit, z. B. Schwanzlosigkeit behaftet sind, ohne daß eine zufällig erlittene Verstümmelung des Mutterthieres etwas damit zu thun hat.

Übrigens werden solche zufällig gemachte Beobachtungen, wie der obige Fall, niemals im Stande sein, die entgegenstehende Theorie im geringsten zu erschüttern, da es wohl stets unmöglich sein wird, alle wichtigen, dabei in Frage kommenden Punkte nachträglich mit

absoluter Sicherheit festzustellen. Es ist durchaus nothwendig, daß eine Vererbung künstlich hervorgerufener Abänderungen experimentell nachgewiesen wird, ehe das Verlangen ernstlich gestellt werden kann, eine solche als erwiesen anzunehmen. Abfahren und Abzwicken von Schwänzen, Brechen von Gliedmaßen u. dgl. läßt sich mit mehr oder weniger Grausamkeit (es wird nämlich die Ansicht ausgesprochen, daß lebhaftes Schmerzgefühl dabei sehr wesentlich sei) aufs leichteste nachahmen; wie fallen denn die Nachkommen aus? Hic Rhodus, hic salta! Bisher steht nur fest, daß die mancherlei durch viele Generationen besonders bei Mensch und Hund geübten künstlichen Verstümmelungen sich nicht vererbt haben.

Schwanzlose Katzen sind übrigens in verschiedenen Gegenden der Welt als fest eingebürgerte Rassen zu beobachten. Unter andern trifft man diese Rasse in Japan. Den Schwanz fand ich dort bei solchen Katzen nur rudimentär, die Schwanzwirbel zu einer kurzen, dünnen und unbeweglichen Spirale verkümmert, die mit Haaren bedeckt als dicker Knollen dem Hintertheil der Katze aufsitzt. Die Japaner schätzen diese schwanzlosen Katzen sehr viel höher als geschwänzte, theils vielleicht aus Vorliebe für Absonderliches, theils weil sie überzeugt sind, daß solche Katzen den Beruf der Mäusetödtung viel energischer betreiben, als gewöhnliche Katzen. Es läßt sich nun leicht erklären, daß in Folge davon geschwänzte Katzen in vielen Gegenden von Japan geradezu zu den Seltenheiten gehören, während wieder in anderen Gegenden daselbst die schwanzlose Katze noch ganz fehlt. Es ist in Japan eine allgemein bekannte Erscheinung, daß in demselben Wurf neben Thierchen mit verkümmertem Schwanz ziemlich regelmäßig solche mit normal ausgebildetem Schwanz sich befinden: die letzteren werden aber z. B. in Tokio nur selten aufgezogen.

Straßburg i/E., im October 1887.

5. Zur Kenntniss des thierischen Eies.

Von F. Leydig in Würzburg.

eingeg. 22. October 1887.

Seit Längerem mit Studien über die Eizelle beschäftigt, erlaube ich mir einige der gewonnenen Ergebnisse herauszuheben und in Kürze hier vorzulegen; die ausführliche Arbeit, begleitet von Tafeln, hoffe ich anderweitig erscheinen lassen zu können.

I. Keimanlage und Eifollikel.

1) Verschiedene Beobachter der früheren und späteren Zeit wollen gesehen haben, daß das Ei in seiner ersten Anlage ein Kern sei, um

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Döderlein Ludwig Heinrich Philipp

Artikel/Article: [4. Über schanzlose Katzen 606-608](#)